

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 88.

Sonnabend den 7. Juni.

1879.

Für den Monat Juni werden
Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“
zum Preise von 42 Pfg. 40 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition
eingelassen genommen.
Interate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Zu dem Unfall des Kaisers.

Die „Prov. Corr.“ giebt über den Unfall, der
dem Kaiser am 2. Juni fast um dieselbe Stunde
traf, in der er vor Jahresfrist verwundet wurde,
folgende Darstellung: „Am Nachmittage des 2.
Juni traf den Kaiser der Unfall, daß er am
Fenster stehend und sich rasch umwendend auf dem
glatten Fußboden ausglitt und auf das Knie fiel
und sich so eine Quetschung mit Bluterguss auf
der Kniekehle, glücklicherweise ohne ernstere Ver-
letzung derselben, zuzog. In den folgenden Tagen
ist bereits eine Abnahme der Anschwellung einge-
treten und das Gelammelfinden Sr. Majestät ist
in Folge guten Schlafes während der Nächte ein-
durchaus befriedigendes, doch muß der Kaiser sich
noch still liegend verhalten.“ — Nach Mitteilung
der „Nat. Ztg.“ benutzte der Kaiser seit Mittwoch
zum Liegen eine Chaiselongue und haben die Eis-
aufschläge aufgehört. Der Kaiser wird noch auf
die Chaiselongue und von ihr hinweg getragen,
da er das verlegte Glied vollständig ruhig halten
soll. Vorgehen und Gesehen hat der Kaiser Bor-
träge entgegengenommen und ist seine Stimmung
wie regelmäßig eine heitere. Man hofft immer
noch, daß der Kaiser bis zum 11. Juni vollständig
genug hergestellt sein wird, damit die Feierlichkeit
in der ursprünglich beabsichtigten Weise stattfinden
kann, doch wird der „Post“ zufolge die Cercle-
sam eine Desillusio umgeändert, da es nicht ratsam
erscheint, daß Sr. Majestät sich der schmerz-
haften Anstrengung des Gehens unterzieht.
Außerjeffalls würde, wie verlautet, die Trauung
in Babelsberg stattfinden und der Kronprinz die
Guldeneinlich-Deputationen im Auftrage des Kaisers
empfangen.

Politische Uebersicht.

Ueber die russischen Polizeimaßregeln be-
richtet der Petersburger Correspondent der „Köln.
Ztg.“ Folgendes: „Den Zeitungen ist streng ver-
boten worden, über die Reiseroute des Kaisers zur
goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars und
zurück nach Rußland irgend etwas zu veröffent-
lichen. Ich sandte vor Kurzem zwei Telegramme
ab, von denen indessen auch nicht ein Buchstabe
in Köln eingetroffen ist. Auf meine Beschwerde
erhielt ich den Geldbetrag auf dem Telegraphen-
amte zurückgeschickt. Versäumt man anzufragen
und zu reclamiren, so erfährt man niemals, daß
Depeschen unterdrückt worden sind und erhält auch
kein Geld zurück. Man geht jetzt streng mit
Brieten und Depeschen um als unmittelbar nach
dem Attentat. Die dritte Abtheilung öffnet ein-
wie auslaufende Briefe, die eine verdächtige Adresse
tragen (es besteht ein Buch, in welchem eine große
Zahl solcher Adressen eingetragen ist); ferner wird
von den anderen unverdächtigen Correspondenzen
jede zehnte geöffnet. Die Censur war immer sehr
streng, ist es aber gegenwärtig mehr als je. Ich
habe mich beim Buchhändler davon überzeugen
können, einer derselben klagte mir seine bittere

Noth. So sind z. B. von Heine's Schriften
manche Bände so verpömmelt durch die Censur-
schwärze, daß es nicht gut mehr möglich ist, das
Werk zu verkaufen.“

Der Vatikan eröffnet einen vollständigen Feld-
zug gegen das neue Civilesgesetz in **Italien**,
welches festsetzt, daß, wie überall, auch dort die
bürgerliche Trauung der kirchlichen voranzugehen
habe. Der Diferatore Romano veröffentlicht einen
heftigen Brief Papst Leo XIII. an die Erzbischöfe
von Mailand, Genua und Vercelli, worin er das
neue Gesetz als anti-christlich und anti-naturrecht-
lich bekämpft, es einen beleidigenden unheilvollen
Plan bezeichnet, einen dogmatischen Irrthum nennt
und für die Kirche das alleinige Recht der Ehe-
schließung beansprucht. Die lombardischen Bischöfe
petitionirten bereits beim Senat für Ablehnung
des Gesetzes, hinzufügend, daß der Clerus lieber
Gefängnis erdulde, als daß er solchem Geirge ge-
horche. Die katholischen Vereine in Rom und
Bologna protestiren ebenfalls. In Rom freilich
nimmt Niemand den Lärm tragisch. Man sieht
also, daß, wenn der Papst in Italien sich so
energisch gegen die Civilehe verwahrt, die er sich
seit 75 Jahren ruhig in Frankreich gefallen läßt,
daß man auch bei uns sich auf eine conservativ-
ultramontane Verbrüderung gegen die Civilehe ge-
samt machen muß.

Die französische Deputirtenkammer hat mit
überwältigender Majorität die Wahl des noch im
Gefängnis sitzenden württembergischen Blanqui
für unzulässig erklärt. Damit hat die Regierung
einen großen Sieg über die Radicals errungen.
Uebrigens ist mit dem 5. d. die Frist abgelaufen,
bis zu welcher das Amnestiegesetz Gültigkeit hatte.
Die Regierung kann nun wohl Blanqui amnestiren,
aber dadurch erlangt er nur seine Freiheit, nicht
aber seine politischen Rechte wieder. — Bekanntlich
sind die jungen Leute, welche sich dem geistlichen
Stand widmen wollen, vom Militärdienst befreit.
Nach den Vorschriften der Militärbehörden haben
dieselben nur eine Schrift einzureichen, in welcher
der betreffende Erzbischof oder Bischof be-
zuehnet, daß sie Geistliche werden wollen, und sie
sind dann bis zum 26. Jahre vollständig frei.
In diesem Alter müssen sie den Beweis beibringen,
daß sie wirklich Priester geworden sind, widrigen-
falls sie zum Militärdienst herangezogen werden.
Die Militärbehörde befragt in diesem Falle aber
auch wieder allein den Bischof, der aber jedesmal
antwortet, daß die Betreffenden allen Bestimmungen
des Gesetzes nachgekommen sind. Nun hat es sich
herausgestellt, daß die Bischöfe auch einer großen
Anzahl solcher jungen Leute, die gar nicht Geist-
liche werden wollen und nicht in den großen Ce-
minaren, sondern in gewöhnlichen clericalen
Schulen erzogen werden, das Zeugnis ausstellen,
daß sie sich dem geistlichen Stande widmen wollen,
und das sie denen, welche das 26. Jahr erreicht
haben, bescheinigen, die Bestimmungen des Gesetzes
erfüllt zu haben, selbst wenn sie nicht
Priester geworden sind. Eines der komischsten
Vorkommnisse dieser Art ist jedenfalls das, daß
unter den auf diese Weise vom Militärdienst be-
freiten sich der Koch eines Bischofs befindet.
Lothroy und andere Deputirten werden einen Ge-
setzentwurf einreichen, um dem Unflug, den man
mit dem Militärgesetz treibt, ein Ziel zu setzen.

In **Portugal** ist eine Ministerkrise ausge-
brochen. Das alte Ministerium trat innerer Mis-
billigkeit halber ab, das neue erhielt sofort von
der Kammer ein Mißtrauensvotum. Das Mini-
sterium wird nun nicht gehen, wahrscheinlich aber
die Kammer „gegangen“ werden.

Wenn Gott ein Fürstenthum bescheert, dem be-
scheert er auch — eine Frau, diesmal dem neuen
Fürsten von **Bulgarien**. Es steht so ziemlich
fest, daß der junge Fürst sich um die Hand der
Tochter des russischen Fürsten Jusupow bewerben
wird. Mit der Hand dieser als schön und liebens-
würdig bezeichneten sechszehnjährigen jungen Dame
erhält Fürst Alexander zugleich einen enorm reichen,
aber auch eben so zähen Schwiegerpapa. Viel-
leicht überwiegt indessen diesmal der Ehrgeiz des
Fürsten Jusupow dessen Geldgeiz, sonst würde die
Partie vor der Hand keine so glänzende sein, als
man wohl glaubt. Jusupow hat ein Jahresein-
kommen von mehreren Millionen Rubeln, ganze
Gouvernements gehören ihm, alle seine Häuser in
Petersburg sind wahre Paläste, wenn man sie
nämlich von außen ansieht. Es sind erst wenige
Wochen her, daß Fürst Jusupow vom Friedens-
richter wegen Nichtbefolgung der Polizeivorschriften
über die Reinlichkeit im Innern der Höfe und
Häuser und wegen Unbeachtensens verschiedener
Warnungen der Polizeirevierofficiere zu einer Ge-
fängnisstrafe von vier Wochen verurtheilt wurde.
Das Urtheil ist so gefällt worden, daß es in keine
Geldbuße umgewandelt werden kann, und wurde
ausdrücklich so gefällt, weil die Unordnung in den
Jusupow'schen Häusern und Grundstücken bekannt
ist und weil durch Zeugen bewiesen wurde, daß
alle Bitten und Reclamationen der Hausverwalter
beim Fürsten nichts fruchteten. Es ist Thatsache,
daß von allen Privatbeamten der russischen hohen
Aristokratie die Jusupow'schen am schlechtesten be-
zahlt sind. Als der Friedensrichter den Fürsten
zum „Eigen“ verurtheilte, applaudirte das Pub-
likum lebhaft. Es ist aber trotzdem nicht un-
möglich, daß der Fürst Jusupow, vielleicht auf
Zureden des Kaisers hin oder der Fürstenkrone der
Tochter zu Liebe, einmal auch seine angeborene
Ehre vor dem „in die Tasche greifen“ überwindet
und einige Millionen herausbrückt.

Ostrumelien sollte mit seinem neuen General-
Gouverneur Aleso Pascha den Frieden erhalten,
aber der Unfriede scheint jetzt erst recht loszugehen.
Zunächst hat sich der Sultan geweigert, die Er-
nennung des Regierungsdirectors zum bekräftigen,
weil dasselbe fast nur aus Bulgaren besteht. Das-
selbe hat bereits seine erste Sitzung gehalten. Die
Regierung betrachtet ferner die Ersetzung des Herz-
durch den bulgarischen Kalpas, das Fehlen jeder
türkischen Fahne in Philippopol u. A. als Akte
der Aufsehnung und hat Aleso Pascha aufgefordert,
in Zukunft das organische Statut mehr zur An-
wendung zu bringen. Die ostrumelische Commission
ist mit der Berathung ihrer Befugnisse dem General-
Gouverneur gegenüber beschäftigt. Der französische
Delegirte stellte den Antrag, daß die Ansuchen
des Gouverneur verbindlich sein sollen. Der russische
Delegirte unterstützte diesen Antrag, die Delegirten
Englands, Oesterreichs und der Türkei erklärten
sich gegen denselben, die Vertreter Deutschlands
und Italiens behielten sich ihre Aeußerung vor.

Wir glauben, daß hier das Sprüchwort von den vielen Köchen wieder einmal zu seinem Rechte kommen wird.

In **Ägypten** haben die Vorstellungen, welche die deutsche Regierung und im Anschluß an dieselbe auch Oesterreich, bei dem Khebidie gemacht hat, einen tiefen Eindruck hinterlassen. Nicht aber in Ägypten allein. Auch in Paris und London empfindet man, daß das Deutsche Reich nicht gewonnen ist, das für die Interessen des gesammten Europa's so überaus wichtige Nilland als ein Object der Separatverständigung zwischen Frankreich und England zu betrachten, sondern daß es die Regelung der dortigen Verhältnisse unter dem Einflusse der Gesammtheit der europäischen Mächte vorgenommen wissen will.

Deutschland.

— (Der Kaiser) befindet sich ganz wohl, die Anschwellung am Knie ist verschwunden.

— (Goldene Hochzeit.) Der Kaiser von Rußland wird wegen bedenklicher Erkrankung der Großfürstin Wladimir nicht zur goldenen Hochzeitfeier nach Berlin kommen.

— (Bismarck's Rede) über die Getreidezölle soll durch alle amtlichen Kreisblätter und außerdem in Hunderttausenden von Separatabdrücken an die Kleingrundbesitzer vertheilt werden. Das muß für die dritte Lesung der Getreidezölle helfen.

— (Der sächsische Cultusminister) hat alle höhere und niedere Schulanstalten Sachsens angewiesen, der goldenen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin in einer der Bedeutung des Tages angemessenen Weise zu gedenken.

— (Zum Sperrgesetz.) In derselben Stunde, in welcher der „Reichs-Anz.“ das Sperrgesetz und die bezüglichen Anordnungen publicirte, war auch schon der telegraphische Befehl an die Zollämter ergangen, sofort den Hohenzeitz zu erheben, welchen der Reichstag in der zweiten Lesung der Zolltarifvorlage gutgeheißen hat. So kam es, daß Schiffsladungen von Hohenzeitz zu einem Theile unverzollt über die Grenze gelangten, die anderen Theile aber die Gebühr von 1 Mk. pro Doppelcentner zahlen mußten. Ganz wörtlich: Die Last, welche eben im Begriff war, vom Schiffe ausgeladen zu werden, wurde zur Verzollung angehalten. Es handelt sich dabei um ganz beträchtliche Quantitäten, da sehr viele Institute noch in letzter Stunde große Eiseneinkäufe gemacht hatten, um sich mit zollfreier Waare zu versehen. So meldet unter Anderm die „Ostsee-Zeitung“, daß eine in Stettin am 31. Mai klarirte Ladung englisches Eisen, deren Empfänger die Herren Rud. Schuele & Co. sind, obgleich zum Theil bereits gelöst, in Folge des am 31. Mai in Bezug auf Hohenzeitz in Kraft getretenen Sperrgesetzes verzollt werden mußte. Die schlesischen Eisengießereien haben ihre Preise bereits um 2 Mk. pro 100 Kilo erhöht, für emittirte Gußwaaren hat ein Aufschlag von 20 Pct. stattgefunden.

— (Weltausstellung in Sydney.) Der Andrang deutscher Industrieller zur Theilnahme an der Ausstellung in Sydney hat jede Erwartung übertroffen. Trotz der eingehendsten Prüfung und Sichtung war man genöthigt, mehr als die doppelte Zahl der ursprünglich veranschlagten Aussteller zuzulassen. Geh. Rath Reuleaux reist am 14. d. M. von Berlin ab, um sich am folgenden Abend von Bremerhaven aus nach New-York einzuschiffen und von dort über San Francisco nach Sydney zu gehen. Er hofft in den letzten Julitagen am Orte seiner Bestimmung anzulanden.

— (Reiterpistole.) Der Ersatz der in der deutschen Armee von den Kürassieren und den Unteroffizieren und Trompetern der Cavallerie und Feldartillerie noch geführten glatten Reiterpistole durch einen Cavallerie-Revolver wird von zuverlässiger Seite als nahe bevorstehend bezeichnet. Zur Zeit werden drei Arten solcher Revolver geprüft. Bei dem sächsischen Armecorps ist ein fünfzähliger Revolver von 11mm Caliber mit einem Geschoß von 15,3g und einer Ladung von 1,1g schon eingeführt; die Patronen derselben sind Centralzündungspatronen.

— (Maulkorbgesetz.) Die fast verschollene Frage der „parlamentarischen Strafgewalt“ wird

pöblich von officiöser Seite wieder in den Vordergrund gerückt. Das Organ der sächsischen Regierung, das Dresden Journal, hat vor etwa 14 Tagen aus einem skandalösen Vorgange in der französischen Abgeordnetenkammer Veranlassung zu einer Vergleichung zwischen den dort und den im Reichstage zur Verfügung stehenden parlamentarischen Disziplinarmitteln genommen. Der in seinen Gründen sowohl wie in seinen Schlußfolgerungen wenig zureichende Artikel hat bei seinem Erscheinen keine weitere Beachtung gefunden. Um so bezeichnender ist es, daß die Nordd. Allg. Ztg. ihn jetzt an hervorragender Stelle seiner ganzen Länge nach abdruckt. Der Artikel schließt mit einer Beschwerde darüber, daß die Geschäftsordnungs-Commission die Angelegenheit habe in Ver- (Für Gesangbücher.) Aus dem vom Abgeordneten Strecker erarbeiteten Berichte der Rechnungs-Commission des Reichstags entnehmen wir u. A., daß zur Erhaltung der während des deutsch-französischen Krieges im Felde verlorenen Gesangs- und Gebetbücher zusammen 22 172 Thlr. 13 Sgr. gezahlt worden sind.

— (Die Börsenspeculation) sieht befanntlich in hoher Blüthe. Banquiers und Jobbers machen die besten Geschäfte. Während der Reichstag Jölle auf Jölle bewilligt, werden in Preußen schon die Kanäle gegraben, durch welche das Geld wieder abfließen wird, ohne daß eine Mark für die Steuerzahler im Wege der Steuererleichterung zurückgelangen kann. Das Lieblingproject des Reichsfanzlers: die Umwandlung der Privatbahnen in Staatsbahnen soll jetzt mit allen Hebeln der Verwirklichung entgegengeführt werden; die Eisenbahn-Gesellschaften werden jetzt selbstverständlich höhere Preisdifferenzen gemacht, was bereits eine rapide Steigerung der Course zur Folge hat. Kurz, man fühlt sich fast wieder in die Gründerjahre versetzt, wenn man heute das rastlose Fellschen und Schachern an der Börse betrachtet; die Börse und der Banquier verdient eben an Allem, am Gründen und Entgründen, an der guten und schlechten Politik, gleichgültig, was gemacht wird, wenn nur Etwas gemacht wird. Und die Regierung sorgt dafür, daß den Herren bei den schlechten Zeiten der „Profit“ nicht ausgeht, denn die projectirte Umänderung der Goldwährung in Doppelwährung giebt den Gelbmählern wieder Gelegenheit, durch „Agio“ u. s. w. ihr Schäpfchen zu scheeren.

— (Die deutsche Lehrerversammlung) tagt augenblicklich in Braunschweig. Auf ihrer Tagesordnung stand eine klippereiche Frage: der Religionsunterricht in der Volksschule. Die Versammlung hat ihre Meinung einstimmig dahin ausgesprochen, daß der Religionsunterricht der Schule, wenn diese ihren Zweck erreichen sollte, nicht entzogen werden dürfe und zugleich gegen den Vorwurf Protest erhoben, daß in der deutschen Volksschule der Religionsunterricht nicht mehr mit der alten deutschen Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit gelehrt werde. Mit dieser mannhaften Erklärung wird den moderisirenden Verleumdungen über die Volksschule hoffentlich auf einige Zeit das Handwerk gelegt sein. — Eine andere erwähnenswerthe Versammlung fand in München statt, nämlich die Delegirtenconferenz deutscher Gewerbetreibender. Die Konferenz hat sich erteulicher Weise gegen Zwangsmaßnahmen ausgesprochen und die Bildung freiwilliger Innungen auf dem Boden der geltenden Gewerbeordnung befürwortet.

— (Der frühere Lieutenant Schent von Geyern) hat gegen das Urtheil des Würzburger Kreisgerichts die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt.

Parlamentarische Nachrichten.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten haben der Tabaksteuercommission den folgenden Antrag für das Plenum vorgelegt: „Für den Fall der Annahme einer Steuer und Zollerhöhung auf Tabak wolle der Reichstag beschließen, den Reichskanzler aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Tabakfabrikation in den deutschen Strafanstalten, Untersuchungsgefängnissen und öffentlichen Arbeitshäusern bis spätestens zum 31. Dezember d. J. beseitigt werde.“

Der Wucherergesetzentwurf.

Der Commission zur Vorberathung der Wucheranträge sind von ihrer Reactionscommission folgende Vorschläge unterbreitet:

§. a. Wer unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinnes oder der Unerfahrenheit eines Anderen für ein Darlehn oder im Falle der Stundung einer Geldforderung sich oder einem Dritten Vermögensvorteile versprechen oder gewähren läßt, welche den üblichen Zinssfuß degressal überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Ueberschreitung in auffälliger Mismisverhältniß zu der Leistung steht, wird wegen Wuchers mit Gefängnis bis sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. §. b. Wer sich oder einem Dritten die wucherlichen Vermögensvorteile (§. a.) verschleiert oder wechselmäßig oder unter Verpändung der Ehre, auf Ehrenwort, ethlich oder unter ähnlichen Versicherungen oder Beteurungen versprechen läßt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. §. c. Derselben Strafen treffen diejenigen, welcher mit Kenntnis des Sachverhalts eine Forderung der vorbestimmten Art erwirbt und entweder dieselbe weiter veräußert oder die wucherlichen Vermögensvorteile geltend macht. §. d. Wer den Wucher gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betreibt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten und zugleich mit Geldstrafe von 150 Mk. bis zu 6000 Mk. bestraft. Auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. §. e. Zu §. 360 Nr. 12 des Strafgesetzbuchs. Diese Bestimmung erhält folgende Fassung: „12. Wer als Pfandleiher oder Kausfahändler bei Ausübung seines Gewerbes den darüber erlassenen Anordnungen zuwider handelt, insbesondere den für sie landesgesetzlich bestimmten oder in Ermangelung landesgesetzlicher Vorschriften von der Landesregierung zu bestimmenden Zinssfuß überschreitet.“

Wanderlager und Wanderauctionen.

Die Gewerbeordnungs-Commission des Reichstages, welche über die von conservativer Seite gestellten Anträge betreffs der Veränderung der Gewerbeordnung zu beschließen hat, nahm betreffs der Wanderlager und Waarenauctionen folgende Resolution mit 9 gegen 7 Stimmen an:

Der Reichstag wolle beschließen:
1) den Reichskanzler zu ersuchen, daß darüber, ob und wie den Missständen, welche sich bei dem Betriebe des Gewerbes der Auctionatoren ergeben haben, auf legislativem Wege oder sonst wie zu begegnen sei, Erörterungen angestellt und die Ergebnisse dem Reichstage demnächst mitgeteilt werden;

Ferner: Wanderlager und Waarenauctionen im Umherziehen betreffend:

1) den Reichskanzler zu ersuchen, daß die in Aussicht gestellte Vorlage dem Reichstage in der nächsten Session zugeht werde;

2) insoweit die Reichsgesetzgebung die Heranziehung der Wanderlager zu den Gemeindefinanzen den Orten, in welchen dieser Gewerbebetrieb ausgeübt wird, unmöglich machen sollte, die entsprechenden Abänderungen auf legislativem Wege herbeizuführen.

Provinz und Umgegend.

† Abermals hat in Halle ein Fleischbeschauer in amerikanischem Schweinefleisch Trichinen entdeckt. † In Weisensfels ist dieser Tage ein fünfjähriges Mädchen von einem Leiber noch nicht entdeckten Frevler in so schneulicher Weise mißbraucht, daß des Kindes Gesundheit auf lange Zeit, wenn nicht für immer untergraben sein wird.

† Diesjährige Remontetermine sind: den 14. Juni in Wittenberg, den 17. Juni in Zorge, den 18. Juni in Eilenburg, den 19. Juni in Merseburg und den 20. Juni in Kayna.

† In Duedlinburg hat sich ein Verein gegen unnötigen Aufwand bei Begräbnissen gebildet. Das Beispiel verdient Nachahmung.

† In Steppershausen bei Weinigen sind am zweiten Pfingstfesttage sechsundzwanzig Gehöfte abgebrannt.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Kunstl. Zähne
schmerzl. Plomben, Zahnfleisch- u. Zahnschmerz be-
seitigt Ad. Peß, Hofmarkt 12.
Sprechst. v. 9-1 u. 2-5 Uhr.

Anzeigen.
Diese Zeit übernimmt die Redaction des Vabstium gegenüber
seinem Verantwortung.
Kirchen- und Familien-Nachrichten
Am Sonntag den 8. Juni predigen:
9 Uhr: Herr Dac. Martinus.
10 Uhr: Herr Confr. Math. Leuschner.
11 Uhr: Herr Pastor Heinlein.
12 Uhr: Herr Land. Gehring.
13 Uhr: Herr Prediger Albers.
Nach dem Gottesdienste allgemeine Besätze u. Abend-
Anmeldung. Herr Prediger Albers.
17 Uhr: Herr Pastor Gruner.
18 Uhr: Herr Pastor Gruner.
19 Uhr: Herr Pastor Gruner.
20 Uhr: Herr Pastor Gruner.
21 Uhr: Herr Pastor Gruner.
22 Uhr: Herr Pastor Gruner.
23 Uhr: Herr Pastor Gruner.
24 Uhr: Herr Pastor Gruner.
25 Uhr: Herr Pastor Gruner.
26 Uhr: Herr Pastor Gruner.
27 Uhr: Herr Pastor Gruner.
28 Uhr: Herr Pastor Gruner.
29 Uhr: Herr Pastor Gruner.
30 Uhr: Herr Pastor Gruner.

Kirchliche Feier
Des 11. Juni, als des Tages der
Unsern Hochzeit Ihrer Majestäten,
des Kaisers und der Kaiserin.
Der 11. Juni, als der Tag der goldenen Hochzeit
Unserer Kaiserpaare, wird früh 7 Uhr durch
den mit allen Glöden und Vormittags 10 Uhr
Gottesdienst im Dom und in der Kirche
Kirchlich begangen werden, was ich sämt-
lichen evangelischen Gemeinden unserer Stadt hiermit
bekannt mache.
Merseburg, den 4. Juni 1879.
Der königliche Superintendent Leuschner.

Sonntag den 15. Juni
Missionsfest
des Merseburger Missions-Vereins.
Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Stadt-
Kirche. Festpredigt: Herr Diaconus Wächter aus
Göhr.
Nachmittags 3 Uhr Volksmissionsfest auf der
Friedenstraße. Bericht über die Missionsthätigkeit
in Südafrika: Missionar Wöhrer von Hoffenthal
in Natal.
Die Missionsfreunde von Merseburg Stadt und Land
werden herzlich eingeladen.
Kirchen-Nachrichten von Landstadt. Mai.
Geboren ein Sohn: dem Hbb. Hottentrot iditzgeb.;
Zimmermann. Junge (Kriegsflüchtling); dem Schuh-
machermstr. Otto; dem Cigarrenmacher Weise; eine
Tochter: dem Maurer Francendorf; dem Decan. Schimpf;
aufgeh. L. Geboren: des Zimmer-
mstr. E. im 1. J., an Krämpfen; der Einwohner
Krause, im 84. J., an Altersschwäche; der Maurer
W. im 29. J., verunglückt; des Schuhmachermstr. Otto
L. alt, an Schwäche.

Dank.
Den Hh. Herrn Dorias und Kreschmer,
für die Aufopferung der Leiche meines ver-
storbenen Kindes so außerordentliche Mühe gegeben haben,
und allen denjenigen, die mir durch Lieberdingung von
Blumen u. i. w. ihre Theilnahme an meinem
Verlust bezeugt, sage ich hiermit meinen innigsten
Dank.
Moriz Schmieder.

Wittwands-Registrier der Stadt Merseburg.
Vom 28. Mai bis 1. Juni 1879.
Eingetragene: der Genesingswärter-Fabrikant
W. in Straßburg und J. H. A. Hester hier; der
Bergwerk hier u. die verw. Hbb. C. E. Wared geb.
Wied hier; der Schuhmachermstr. Wittmann hier u.
Bodenarbeiterin Ch. S. Voltmann hier. — Ge-
boren ein Sohn: dem Dachdeckermstr. Wielig; dem
Schuhmachermstr. Nothe; eine Tochter: dem Deconom
W. dem Hbb. Kauf; dem Mechaniker Mary; dem
Bergwerk. — Gestorben: die Ehefrau des Zeit-
ungred. Zäger, geb. Giese, 31 J. 1 M., Verze-
hung; die unverehel. pens. Vöhrerin in weiblichen Hand-
arbeiten Hübel, 72 J. 5 M., Altersschwäche; die L. des
Schuhmachers Plet, 7 M., Schwäche; die L. des Schuh-
machers Engel, 3 M., Krämpfe; der Schiffstoch. Wäcker
L. 23 J.; der Maurer Reinold, 53 J. 7 M.,
Verzehung; die Ehefrau des Brauereibes. Sauer,
Schaller, 53 J. 11 M., Magenleiden.

Verpachtung.
Ich habe hieszu einen Termin auf
Sonntag den 9. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,
eröffnen und erlöchen Pachtlihaber, sich zur angegebenen
Zeit in unserem Communal-Bureau einzufinden.
Die Bedingungen werden in dem Termine bekannt
gemacht.
Merseburg, den 30. Mai 1879.
Die Deconomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.
Kircherverpachtung.
Die diesjährige Kirchverpachtung an den hiesigen Communal-
Anspaltungen und zwar:
a. auf dem Anger vor dem Klauenthor, dem Gerichts-
rain bis zur Lauchstädter Chaussee und dem Wege
längs der Eisenbahn vor dem Klauenthor;
b. auf der Kriegstädter Straße von der Lauchstädter
Chaussee bis zur Merseburg-Knapendorfer Flur-
grenze und auf dem Communicationswege von der
Lauchstädter Chaussee nach Knapendorf;
c. auf der Merseburg-Clobitzauer Straße von der
Communal-Kiesgrube bis zur Grenze der Merseburger
Flur;
d. auf der Merseburg-Genja-Schneiderer Straße bis zur
Merseburger Flurgrenze;
e. auf der Weisenfelder Chaussee und
f. auf der Merseburg-Röhschener Straße und dem
Nulandtsplatz

Bekanntmachung. Das Festessen in der Kaiser
Wilhelms-Halle am 11. d. M. beginnt nicht um 1, son-
dern um 2 Uhr Nachmittags.
Merseburg, den 4. Juni 1879.
Der Magistrat.

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten
Sonnabend den 7. Juni, Abends 7 Uhr.
Beratung und Beschlußfassung über:
1) die Ablösung des Schöffens von dem Berger'schen
Stipendienfeld;
2) die Uebertragung der Aufnahme schulpflichtiger Kinder
u. an die Schulfestställe Dieze und Freytag;
3) die Ertheilung der Genehmigung, daß die Deconomie-
Deputation bei Verpachtung von Feld- u. Grund-
stücken den Zuschlag definitiv ertheilt;
4) die Gewährung einer Entschädigung an den Käufer
Wohne für angebrachte Verbesserungen in seiner bis-
herigen Wohnung auf dem tiefen Keller;
5) die Aufhebung des Beschlusses bezüglich der Feiers-
lichkeiten bei der goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten;
6) Kenntnisaufnahme von dem Final-Abschlusse pro 1878/79;
7) Decharge der Sparkassen-Rechnung pro 1877.
Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
Krieg.

Wiesen-Verpachtung in Tragarth.
Freitag den 13. Juni cr., Nachmitt. 3 Uhr,
sollen ca. 56 Morgen Tragarther Rittergutsweiden
in größerer und kleiner Partzelle an 1 Jahr meist-
bietend verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit
einlade.
Sammelplatz: Gasthaus in Tragarth.
Merseburg, den 5. Juni 1879.
A. Rindfleisch, Kr.-Aut.-Comm. i. A.

Wiesen-Verpachtung in Tragarth.
Freitag den 13. Juni cr., Nachmitt. 3 Uhr,
sollen ca. 56 Morgen Tragarther Rittergutsweiden
in größerer und kleiner Partzelle an 1 Jahr meist-
bietend verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit
einlade.
Sammelplatz: Gasthaus in Tragarth.
Merseburg, den 5. Juni 1879.
A. Rindfleisch, Kr.-Aut.-Comm. i. A.

Oleander-Verkauf.
4 große Oleander sollen Montag den 9. Juni,
Nachmittags 6 Uhr, im Hofe des Hauses Nr. 9
in der Preuckerstraße versteigert werden.
Ein Paar fette Schweine stehen
zu verkaufen
kleine Sixtistrasse 18.

Ein in gutem Zustande befindlicher Vierapparat ist
zu verkaufen bei C. Saller, Restaurant „zur Börse“.
Zwei schöne Fäuferschweine sind zu verkaufen
Dom Nr. 13.
An der Königsmühle ist eine freundliche Wohnung,
Stube, Kammer, Küche zu vermieten und zum 1.
Juli zu beziehen.
D. Hippold.
Ein gut möbirtes Zimmer mit Schlafcabinet
ist sofort zu vermieten
Burgstrasse Nr. 11.

Mieths-Gesuch.
Ein Wagenstuppen und ein Heuboden, 60-70
Ctr. fassend, werden zu mieten gesucht von
Heinrich Schulze,
H. Ritterstr. Nr. 17.

Klassensteuer-
Reclamations-Formulare
sind à Stück 5 Pf. zu haben in der Expedition d. Bl.,
gr. Ritterstraße 28.

500 Thaler
auf sichere Hypothek sofort anzuleihen; zu erfragen in
der Expedition d. Bl.

Eiserverkauf
zu jeder Tageszeit im Restaurant zur Börse.

Adress- und Visitenkarten
in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell
und billig
Ch. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Plissé
brennt billigst
S. Saar, Hofmarkt.

Die Gicht.
Dies vorzüglich, taufendfach bewährt und leicht
zu befolgende Anweisung zur Selbstbehandlung
und Heilung obiger Leiden enthaltene Buch sollte
in jeder Familie sein und namentlich kein an
Gicht oder Rheumatismus Leidender veräußern,
dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles
vergebens gebraucht, verdanken den Anweisungen
dieses Buches die erlöste Heilung. — Prospect auf
Bausch'sches gratis u. fr. durch Ch. Köhner
in Leipzig und Basel.

* Preis 50 Pf. vorräthig in Fr. Stollberg's Buch-
handlung, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Dreimartler
rancio überalhin versendet.

Clavier-Unterricht
wird ertheilt. Anmel. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Matjes-Heringe.
Delicate neue englische
sort und milchgelesen, pr. 10 Pfund Faß, ca. 32-35
Stück enthaltend, 3 Mk70 Pf., 3 Faß Mk. 10 20 Pf.
offert
M. E. Mohr, Ottenen.

Neue ital. Kartoffeln,
A. L. Mohr, Triest.
Alles zollfrei und franco gegen Nachnahme. Em-
ballage gratis. Neue Erbsen, Bohnen, Spargel, Karotten,
Rüben, Gurken, Kircheng. sehr billig, nach Tagespreis,
Gäubern Rabatt.

Rechnungsformulare
in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen
vorräthig
Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Prachtphotographie.
Empfohlen von der Königl. Regierung zur Einführung
für Lehrzwecke in den Schulen und Erziehungsanstalten.
Der Erste Deutsche Kaiser
aus dem Hause Hohenzollern,
nach dem Oelgemälde v. G. Bartsch. Phot. v. W. Berndt,
Tableaux in künstlerischer Behandlung mit den Portraits
von 18 Hohenz. Regenten von 1415-1861 (Regierungs-
antritt unseres Kaisers) mit den Provinzialwappen, dem
Denkmal auf dem Kreuzberg, der Siegesaula, dem
königlichen Schloss zu Berlin, der Hohenzollernburg,
Sanssouci und Babelsberg.
I. Grösse 50x74 cm 10 Mk. II. Grösse 46x62 Mk
zu Geschenken, für Bureaux und öffentliche Locale sehr
geeignet, versendet die photographische Kunstanstalt.
Dresden, Pragerstr. 39. W. Berndt.

Berlin
Tribüne
(19. Jahrgang).
28,500 Exemplare.
Gehört zu den bedeutendsten Tagesblättern der
deutschen Kaiserstadt.
Pächter des Inzeratenthais
Annoncen-Expedition
ADOLF STEINER,
Hamburg.

➔
➔

Zum Wiederverkauf

Bonbon- und Zuckerwaaren

in allen gangbaren Sorten empfiehlt

G. Schönberger, Gotthardtsstraße.



H. Horn,

Stein- u. Bildhauerei, Lauchstädter Strasse,

empfehlte seine Erzeugnisse sowohl für das Baufach, den landwirthschaftlichen als Hausgebrauch; ferner Monumente, Denkmäler, Ornamente, Zimmer-, Garten- und Treppenverzierungen aller Art, unter

Zusicherung correcter und künstlerischer Ausführung der geneigten Beachtung bestens.

Kostenanschläge auf Verlangen gratis.



Wasch-Anzüge für Knaben für jedes
Alter von Mk. 3.50—4.00 an empfiehlt die
Kleiderhandlung von

Philipp Gaab,
 an der Stadtkirche.

Geschäfts-Empfehlung.

Da ich mich unter heutigem Tage hier selbstständig niedergelassen habe, halte ich mich geehrten Herrschaften unter Zusicherung guter und reeller Arbeit bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

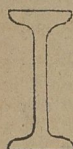
Merseburg, den 5. Juni 1879.

J. A. Gaisser, Maler,
 Ruffbaumallee Nr. 3.



Sommeranzüge für Herren von Mk. 9
an, Comtoir-, Haus-, Garten- und
Promenaden-Röcke von Mk. 2.75 an,
Jaquettes in Cachemir, Kips, Panama, Turntuch,
Lustre u. in allen Farben von Mk. 3.50 an empfiehlt
die Kleiderhandlung von

Philipp Gaab,
 an der Stadtkirche.



Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, 5" hoch, pro Ctr. Markt 3,75 Pfg. = pr. Lfd. Fuß ca. 54 Pfg., empfiehlt

C. F. Meister.
Träger u. Säulen
 billigst.

Krankenkasse „Augusta“.

Monatsconferenz Sonntag den 8. d., Nachmittags
 4 Uhr im Schützenhalle.
 Handwerker und Arbeiter jeder Branche machen wir auf dieses Institut, welches seinen Mitgliedern Kranken- und Sterbegeld gewährt, ihnen in Bezug auf Arzt und Apotheke vollständig freie Hand läßt und auch bei etwaigem Verzug nach Anstärken ihre Rechte sichert, ganz besonders aufmerksam.
 Anmeldungen und weitere Anstärken bei Hrn. Schuhmachermeister Arnold, II. Sigriftstraße 9.
 Der Vorstand.

Die Tischler-Innung

zu Merseburg
 hält ihr Quartal Montag den 9. Juni, Vormittags
 9 Uhr, Schmalestraße Nr. 17 ab und ladet nochmals
 sämtliche Stadt- und Landmeister, welche der Innung
 beitreten wollen, mit dem Bemerkten ein, daß später sich
 meldende ein höheres Beitrittsgeld zu zahlen haben.
 Querfurth, Obermeister.

Allgemeiner Turn-Verein.

Sonnabend den 7. Juni cr., Abends 8 Uhr,
General-Verammlung.
 Zahlreiche Theilnahme ist erforderlich.

Der Vorstand.

4—6 Pf. zahlt für das Pfd. Lumpen die hiesige Papierfabrik.

Bekanntmachung.

Die betreffenden Mauergesellen, welche noch keiner Kranken- und Begräbniskasse angehören, werden dringend ersucht, Montag den 9. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale zur guten Quelle, Behufs Vorlegung der neu entworfenen Statuten, pünktlich zu erscheinen.
Das Comité.

Wiener Café.

Sonntag den 8. Juni
Ausshank von Exportbier aus
der kgl. Bayerischen Staatsbrauerei
Weihenstephan
 bei München-Freising
 à Gl. 25 Pf., auch lasse ich 15 Flaschen
 für 3 Mark frei ins Haus ab.
 Außerdem empfehle Nürnberger
 Schankbier und Export aus der
 Nürnberger Actien-Brauerei und erstes
 Berliner Weißbier frisch vom Eis.

C. ADAM.

Casino.

Sonntag den 8. d. M.
Canz-Kränzchen.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Hierzu eine Beilage.

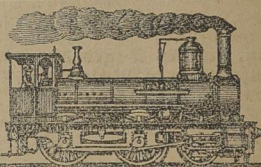
Sommer-Theater

zur Funkenburg.

Sonntag den 8. Juni. Endlich hat er es doch
 gemacht. Lustspiel in 4 Akten von Albin.
 Montag den 9. Juni. Großstädtig. Lustspiel in 4
 Akten von Schweiger. Die Direction.

Rischgarten.

Dienstag den 10. Juni, zur Vorfeier der goldenen
 Hochzeit unseres Allerhöchsten Kaiserpaars,
großes Extra-Concert,
 ausgeführt von dem königl. sächsl. Jäger-Bat. Nr. 12
 Ferd. Beile.



Mittwoch,
 11. Juni cr.
Extra-
Zug
 Halle-
 Berlin

(goldene Hochzeitsfeier). Abfahrt 1/2 5 Uhr früh, An-
kunft 1/2 9 Uhr früh. Rückfahrt innerhalb 6 Tagen mit
fahrplanmäßigem Personenzug.
Retourbillets auf 6 Tage III. Classe 5 Mk., II. Classe
7.50 Mk. nur bei Hrn. A. Wieje bis 9. Juni Mittag
(später pro Billet 50 Pf. mehr). 1

Tivoli.

Heute

Salzknochen.

Zur guten Quelle.

Sonntag von Abends 7 Uhr an Tanzmusik.
K. Meyer.

Runkels Restauration.

Heute Sonnabend Abend

Salzknochen.

Auch ist daleselbst Wurst und Fett abzuholen.

Hospitalgarten.

Sonntag den 8. d. Nachmittags

Wurst-Auskegeln.

Zur Tanzmusik in Menschan

zu Kleinpingssten bei vollbestem Orchester ladet freundlich ein
N. Voelke.

Kleinpingssten.

Sonntag den 8. Juni von Nachmittags 3 Uhr ab
 Tanzmusik in Menschan, hierzu ladet freundlich ein
 S. Adel.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht. Näheres
Rennmarkt 75.

Zwei bis drei Mädchen oder Knaben, welche die Schul-
bereits verlassen haben, erhalten dauernde Beschäf-
tigung bei
B. A. Klantendorf.

Ein anständiges junges Mädchen findet Stelle
 lung als Verkäuferin; zu erfragen
 Halle, Leipziger Straße 34.

Eine Schneiderin, die für ein Geschäft kleine Knaben-
 Anzüge arbeiten will, melde sich sofort in der Expedi-
 tion d. Bl.

Ein junges Mädchen wird für Hausarbeit gesucht.
 Wo sagt die Exped. d. Bl.

Ein Knecht im Alter von 16 bis 20 Jahren wird zu
 mietzen gesucht und kann sich derselbe bis zum 11.
 d. M. melden im Gasthof zum rothen Risch.

Eine Aufwärterin wird zum 15. Juni gesucht von
 Frau Gb. König, Rogmarkt.

Am Donnerstag Abend wurde eine goldene Broch-
 verloren. Gegen 3 Mark Belohnung abzugeben
 Schmalestraße Nr. 5.

Vorfertverammlung in Halle

vom 25. Juni 1879.
 Preise mit Ausschluß der Courtage.
 Weizen 1000 Kilo, 170—175 Mk. bez., mittlere 180
 bis 198 Mk. bez., feinere 202—206 Mk. bez.
 Roggen 1000 Kilo, 147—150 Mk. bez.
 Gerste 1000 Kilo, Landgerste 135—140 Mk. bez., bester
 145—152 Mk. bez., feinste Chevalier 160—165 Mk. bez.
 Gerstenmalz, 50 Kilo, 13,30—13,80 Mk. bez.
 Caffer 1000 Kilo, 147—153 Mk. bez.
 Rummel 50 Kilo, 30—30,50 Mk. bez.
 Rüböl 50 Kilo, 28,75 Mk. gefordert.
 Futtermehl 50 Kilo 36,50—7 Mk. bez.
 Rote Roggen-5,50 Mk. bez., Weizenchale 4,50—4,75
 Mk. bez., Weizen-Grießkleie 5 Mk. bez.



Provinz und Umgegend.

Vor einigen Tagen wurde der 70 Jahre in Arbeit gewesene Stollenbau von der Saale nach den Mansfelder Schächten vollendet, welcher ca. 5 Mil. Mark gekostet hat.

Ein Leipziger Localblatt erzählt die Thatsache, daß die von einem vorigen Steinmetzmeister für die Kunstgewerbe-Ausstellung angefertigten und sehr prächtig ausgeführten beiden Marmorstatuen, Luther und Melancthon, von Seiten des Ausschusskomite's vor Ankunft des Prinzen Georg nebst Gemahlin von ihren Plätzen entfernt worden, angeblich, weil dadurch das religiöse Gefühl der prinzipalisch anwesenden Schächter beleidigt werden könnte. Bis zum 31. Mai Abends hatten die Statuen ihre Plätze angeblich noch nicht wieder eingenommen. Bekanntlich ist Prinz Georg aus tiefstem Herzensgrund ultramontan und den Leipzigiern trauen wir die nöthige Erblichkeit schon zu.

Vor einiger Zeit hat sich ein junges Mädchen von Delitzsch, das mit der alten, arbeitsunfähigen Mutter in gedrückten Verhältnissen lebt, in aller Stille mit einem Briefe direct an den Kaiser gewendet. In naiver Weise hat das Mädchen ihre Noth geschildert und erzählt, daß der Vater, welcher Soldat gewesen sei, und dann bei einer Strafanstalt angestellt gewesen sei, gestorben ist, und ihr nun die Unterstützung der kranken Mutter allein obliegt. Dies würde ihr auch ganz gut gelingen, wenn sie nur eine Nähmaschine besäße; aber sie hätte kein Geld, eine solche zu kaufen. Dies Schreiben ist vor Kurzem dem vorigen Magistrat zur Berichterstattung zugegangen. Auf diesbezügliche Begutachtung ist am Pfingstheiligsabend der jungen Wittwe von Berlin aus eine Nähmaschine, jedoch ohne jede weitere Mittheilung darüber zugesendet worden. Vermuthlich folgt ein Begleit Schreiben noch nach.

Localnachrichten.

Merseburg, den 7. Juni 1879.

Seit einigen Tagen ist den armen Reisenden hier eine unangenehme Ueberraschung zu Theil geworden. Dieselben finden nämlich an vielen Häusern, in welchen früher etwas für sie zu holen war, ein funktionsloses Schildchen mit der Aufschrift „Berein gegen Betteln“. Auf der christlichen Herberge in Halle, wo sich die Fichtbrüder gegenseitlich nach „guten“ Orten erkundigen, wird seit einigen Tagen Merseburg nicht mehr als solcher genannt. Wir lassen uns das rechtigen gefallen.

Am Dienstag wird im Rischgarten hier sich das Musikcorps des königl. sächsischen Jäger-Batalions Nr. 12 (in Freiberg) ein Concert geben. Dieser Capelle geht ein sehr guter Ruf voraus, das Programm wird ein reichhaltiges und gewähltes sein.

Theater.

Von den Vorstellungen der letzten acht Tage haben wir nur denjenigen von „Othello“ beizuhören können. Eine Leistung ersten Ranges war es gerade nicht, eine solche hat auch wohl die Direction weder bieten wollen noch das Publikum erwartet. Aber man konnte in Anbetracht der Verhältnisse wohl zugeben sein. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die Othello des Hrn. Richard. Derselbe eignete sich für diese Rolle und führte dieselbe mit der gleichen edlen Wärme durch, die wir in Bezug auf seine Leistungen im Aufspiele schon mehrfach anerkennen Gelegenheit hatten. Hr. Schröder als Iago bewies, daß er auf dem tragischen Felde nicht minder zu Hause ist, als auf dem komischen. Hr. v. de Rolte als Desdemona war in dieser allerdings kleinen Rolle vorzüglich. Fr. Gildenberg fand sich mit ihrer Desdemona ganz gut ab und Fr. Schhardt (Emilia) verdaß nicht, obgleich Poffe und Lustspiel eine ihr näher liegende Sphäre sind. Die Feiertagsvorstellungen sollen vom künftigen Standpunkte aus recht gut ausfallen sein, der Besuch war ein sehr reichlicher.

In der letzten Woche hat sich „Fatiniga“ als unverwundliches Zugthier erwiesen, indem diese reizende Operette, nachdem wir sie vor kaum fünf Wochen zweimal hier gehört, am Sonntag ein bis auf den letzten Mann besetztes und am Donnerstag ein gut gefülltes Haus erzeugte. Allerdings ließen auch Auf- führung und Inszenierung sehr wenig zu wünschen übrig. Im Vordergrunde der Einzelleistungen stand der Bendorfer des Herrn Grünberg. Obgleich wir „Fatiniga“ an die dreißigmal gesehen haben werden, ist uns doch

ein Reporter noch nicht vorgekommen, der seine Rolle mit so viel Geist und gemüthlichem Humor auszufüllen verstanden hat, als Hr. Grünberg. Hr. Dir. Giesinger sang und spielte den alten Brummbar Rantschutopf prächtig, indessen schenken wir ihm drei Viertel der ver- äßten blutigen Kalauer von Herzen gern. Die Partie des Wladimir war bei Fr. Stadtaus in den besten Händen, eine kleine Reizung zum Tremoliren wird sich wohl noch geben. Eine recht tüchtige Lydia war Fr. Becker, die überhaupt hier zum ersten Male eine größere Partie sang und deshalb um so mehr Anerkennung verdient; ihre Stimme ist bedeutend und sehr angenehm, ihr Spiel, abgesehen von einer leicht erklär- lichen kleinen Befangenheit frisch und natürlich. Auf dem betretenen Wege wird Fr. Becker noch schöne Er- folge erringen. Hr. Bunte entwickelte als Jazet Païcha einen guten trocknen Humor, er hätte sogar des Guten noch etwas mehr thun können. Hr. Rißdorf sang die kleine Partie als Hassan-Bey recht brav und der Sergeant Stepan des Hrn. Rudolphi verrieth, daß ihn der erste Tenorist unserer Oper sang. Chor und Orchester waren sehr gut. In der letzten Woche ist eine neue Kraft zum ersten Male aufgetreten, nämlich der jugendliche Liebhaber, Herr Arnold, ein ausgezeichnetes Schauspiel, wie uns „Foursambault“ und „Weilhen- fresser“ bewiesen, in welchen Stücken er sich auch sofort die Gunst des Publikums in hohem Grade eroberte.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Der Arbeiter Holzaspel von Duerfurt drang am 17. Februar d. J. in die Schulklasse des Lehrers B. dorthin, um sich gegen die dortige Unter- richtung zu wehren, die er für unzulänglich hielt. Er wurde trotz mehrfacher Aufforderung des Be- rechtigten nicht, erging sich vielmehr hierbei in den größten Unkeusarten, so daß er hinausgeworfen werden mußte. Die Folge dieses Auftretens war eine sechswochenliche Gefängnisstrafe für den heiß- blütigen Vater.

Der Ausbruch des Aetna.

Der feuerstehende Berg Aetna auf der Insel Sicilien, dessen einziges Lebenszeichen seit Jahren nur in der Ausstoßung von Rauch bestand, scheint kräftigere von sich geben zu wollen. Am Abend des 25. Mai öffnete sich ein neuer Krater an der Süseite, aus dem auch schon bald die weißglühende Lava auszufließen begann. Es folgte die Bildung dreier Krater an der Nordseite so wie zweier weiteren an der Südseite, und augenblicklich rinnen fast allenthalben breite Lavaströme den Berg hinunter. An der Nordseite hat einer dieser Ströme ungefähr die Mithelrichtung zwischen Randazzo und Francavilla eingeschlagen, während ein anderer sich weiter nach Osten hin dem Meere zuwendet, auf seinem Wege Straßen, Felder und Waldungen vernichtet, eine Zeilang die größere Drtschaft Linguagrossa bedroht und schließlich das Fluß- bett des Alcantarabaches ausfüllend. Am Süd- abhang sollen die Dörfchen Biancaville und Paterno ernstlich um ihre Sicherheit bedroht sein, und es heißt sogar, daß ein Lavastrom bereits die längs des Meeres sich hinziehende Straße von Catania nach Airciale unterbrochen habe. Der Weg, den die Lavaströme bisher zurücklegten, beträgt je nach den Schwierigkeiten der Fortbe- wegung zwischen 12 und 18 km. Die Lava- ströme sollen am obren Ende etwa 70, am unteren kaum 7 m breit sein, erreichen aber in einzelnen Bodensenkungen, die sie ausfüllten, eine Tiefe von über 40 m. Der Höhenzug scheint vorwiegend nach Norden getrieben worden zu sein, denn in dem 80 km entfernten Reggio an der calabrischen Küste wie in Messina herrichte durch die nieder- fallenden Staubmassen zeitweilig eine nachähnliche Dunkelheit. Professor Rossi hat im Reggio die vulcanische Herkunft des niedergefallenen Staubes durch chemische Untersuchung erwiesen.

Das Märchen von der „Weissen Frau“

wird von Fr. Ellgut in der Berliner Zeitschrift „Der Wit“ einer sehr interessanten geschichtlichen Untersuchung unterzogen, der wir Folgendes ent- nehmen:

Ich möchte von Hause aus bitten, auf die Zah- resgaben genau zu achten, denn darin liegt schon eine gute polizeiliche Controlle der Gelpenster. Seit 330 Jahren erzählt man von der „Weissen Frau“, von dem Verbrechen, durch welches diese Erscheinung veranlaßt wurde, von den Schloßern, in denen die- selbe umgehen solle, und von der Bedeutung,

welche sich an die Wiederkehr des unheimlichen Gafes knüpft. Zuerst ist die Spuggeschichte von dem Chronisten Bruchsius im Jahre 1550 auf Grund irgend einer unbekannt gebliebenen anderen älteren Erzählung erwähnt worden. Danach sollte Agnes Beatrix oder Kunigunde, irgend eine Wittve des letzten Grafen von Drlamünde von der Pfaffenburger Linie, als umgehender Geist, als „Weisse Frau“ spuken.

Im siebzehnten Jahrhundert erzählte man sich in der Uniform der „Weissen Frau“ fäße der Spuggeist der Gräfin von Leiningen, welche Hof- dame und Liebste des Kurfürsten Joachim I. ge- wesen sein sollte. Andere meinen, es wäre eine Prinzessin Kunigunde von Bulgarien, welche mit Ottokar II. von Böhmen vermählt gewesen sei. Dann aber wieder, die Spuggestalt wäre Prachta, die Tochter des Grafen Ulrich von Rosenberg in Böhmen, und endlich im Ausgange des siebzehnten und während des ganzen achtzehnten Jahrhunderts, so daß z. B. Frau Nikolai nur diese eine noch erwähnt, die „Weisse Frau“ sei niemand anders als der Geist der „Schönen Siegerin“ der Anna Eyhow, welche gegen das eigene beschworene Wort eines brandenburgischen Kurfürsten im Jahre 1571 auf die Festung Spandau gebracht worden war und in den 80er Jahren dort nach strenger Haft gestorben ist.

Ich bitte wohl zu merken. Im Jahre 1550 wird schriftlich dieser Erscheinung vom Chronisten Profchius zuerst Erwähnung gethan, und das ist zu einer Zeit, da Anna Eyhow ein Kind von zwölf Jahren war. Es ist ja bekannt, daß sie im 1560 herum Wittwe und Maitresse Joachims II. wurde, daß sie also wohl damals eine Frau im Anfang der zwanziger Jahre gewesen sein muß. Nach dem auch für Geister gültigen Reglement durfte sie doch erst nach ihrem Tode spuken, also von etwa 1600 ab, fünfzig Jahre später, nachdem von der „Weissen Frau“ bereits nach einer vor- handenen älteren Erzählung geschrieben worden ist.

Ich will nur hier gleich vorwegnehmen, das Märchen von der „Weissen Frau“ ist eine Gelpenstergeschichte, welche die Hohenzollern aus dem Hause der Pfaffenburger übernehmen mußten. Darum Anfangs das kramphafte Festhalten an einer Gräfin Drlamünde im sechzehnten Jahrhundert, darum die Geschichte einer Prinzessin von Bulgarien, mit der die Hohenzollern nicht einmal „bekannt“ waren. Die Vorfahren und einzelne Nachkommen des Markgrafen Albrecht des Bären hatten nämlich die historische Eigenthümlichkeit, sich Grafen von Drlamünde zu nennen.

Das Märchen selbst, soweit es den Kindermord betrifft, kann aus einem Rechtskreise einer Gräfin Drlamünde mit einem Bruder Alberts des Schönen hergeleitet werden, freilich mit einigem Aufwande der Phantasie. Daß man später und im vorigen Jahrhundert ausschließlich die Anna Eyhow zur „Weissen Frau“ machte, ist nur natürlich. Das Volk glaubte an Gelpenster, und das ist zu ver- zeihen, wenn man erwägt, daß im März 1879 noch geistreiche Leute die Erscheinung finden konnten. Das abergläubische Volk suchte nach einer Person, die mit einem gewissen Grunde für unser Land diese Rolle übernehmen konnte. Und Anna Eyhow war hierfür eine ganz geeignete Persönlich- keit, aus einer berühmten Schönheit wurde sie ein berühmter Geist, ein Gelpenstern ersten Ranges im brandenburgischen Lande. Ehedem durch ihren mächtigen Einfluß furchtbar, verwandelte sie sich in dem Denken der Menschen in einen Gegenstand des Schreckens. Wohl bekannt mit den Gewohn- heiten des kurfürstlichen Hofes und dem von ihrem Geliebten Joachim II. angeführten Schloße, fand sie sich als ein gebildetes Gelpenstern auch in dem Schütter'schen Erneuerungsbaue zurecht.

Nun noch etwas über die Tracht, die Uniform der Spuggestalt. Zunächst also, die „Weisse Frau“ hat die Gepflogenheit, internationaler Geist zu sein, und das ist ganz natürlich, wenn man die Geschichte ihrer Tracht kennt. Sie ist nämlich in London, Kopenhagen, Stockholm, Berlin, in Bayreuth, in Pfaffenburger, in verschiedenen Schloßern Böhmens, in Auebad, Cleve, Darmstadt und Altenburg zu

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Samstag und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 88.

Sonntabend den 7. Juni.

1879.

Für den Monat Juni werden
Sommerausgaben auf den
Merseburger Correspondent
zum Preise von 42 Pfg. von allen
Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition
eingelassen genommen.
Interate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Zu dem Unfall des Kaisers.

Die „Prov. Corr.“ giebt über den Unfall, der
dem Kaiser am 2. Juni fast um dieselbe Stunde
traf, in der er vor Jahresfrist verwundet wurde,
folgende Darstellung: „Am Nachmittage des 2.
Juni traf den Kaiser der Unfall, daß er am
Fenster stehend und sich rasch umwendend auf dem
glatten Fußboden auslief und auf das Knie fiel
und sich so eine Quetschung mit Bluterguss auf
der Kniekehle, glücklicherweise ohne ernstere Ver-
letzung derselben, zuzog. In den folgenden Tagen
ist bereits eine Abnahme der Anschwellung einge-
treten und das Gehmüth befindet sich in der
Folge guten Schlafes während der Nächte ein-
durchaus befriedigendes, doch muß der Kaiser sich
noch still liegend verhalten.“ — Nach Mitteilung
der „Nat. Ztg.“ benutzte der Kaiser seit Mittwoch
zum Liegen eine Chaiselongue und haben die Eis-
aufschläge aufgehört. Der Kaiser wird noch auf
die Chaiselongue und von ihr hinweg getragen,
da er das verlegte Glied vollständig ruhig halten
soll. Vorgehen und Gekern hat der Kaiser Bor-
träge entgegengenommen und ist seine Stimmung
wie regelmäßig eine heitere. Man hofft immer
noch, daß der Kaiser bis zum 11. Juni vollständig
genug hergestellt sein wird, damit die Feierlichkeit
in der ursprünglich beabsichtigten Weise stattfinden
kann, doch wird der „Post“ zufolge die Cercle-
tour eine Defilécour umgeändert, da es nicht rath-
sam erscheint, daß Sr. Majestät sich der schmerz-
haften Anstrengung des Gehens unterzieht.
Auserjenseits würde, wie verlautet, die Erziehung
in Babelsberg stattfinden und der Kronprinz die
Goldschmied-Deputationen im Auftrage des Kaisers
empfangen.

Politische Uebersicht.

Ueber die russischen Polizeimaßregeln be-
richtet der Petersburger Correspondent der „Köln.
Ztg.“ Folgendes: „Den Zeitungen ist streng ver-
boten worden, über die Reiseroute des Kaisers zur
goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaars und
zurück nach Rußland irgend etwas zu veröffent-
lichen. Ich sandte vor Kurzem zwei Telegramme
ab, von denen indessen auch nicht ein Buchstabe
in Köln eingetroffen ist. Auf meine Beschwerde
erhielt ich den Geldbetrag auf dem Telegraphen-
amte zurückgeschickt. Versäumt man anzufragen
und zu reclamiren, so erfährt man niemals, daß
Depeschen unterdrückt worden sind und erhält auch
kein Geld zurück. Man geht jetzt strenger mit
Brieffen und Depeschen um als unmittelbar nach
dem Attentat. Die dritte Abtheilung öffnet ein-
wie auslaufende Briefe, die eine verdächtige Adresse
tragen (es besteht ein Buch, in welchem eine große
Zahl solcher Adressen eingetragen ist); ferner wird
von den anderen unverdächtigen Correspondenzen
jede zehnte geöffnet. Die Censur war immer sehr
streng, ist es aber gegenwärtig mehr als je. Ich
habe mich beim Buchhändler davon überzeugen
können, einer derselben klagte mir seine bittere

Noth. So sind z. B. von Heine's Schriften
manche Bände so verkrüppelt durch die Censur-
schwärze, daß es nicht gut mehr möglich ist, das
Werk zu verkaufen.“

Der Vatikan eröffnet einen vollständigen Feld-
zug gegen das neue Civilgesetz in Italien,
welches festsetzt, daß, wie überall, auch dort die
bürgerliche Trauung der kirchlichen voranzugehen
habe. Der Oeffenbare Romano veröffentlicht einen
heftigen Brief Papst Leo XIII. an die Erzbischöfe
von Mailand, Genua und Vercelli, worin er das
neue Gesetz als anti-christlich und anti-naturrecht-
lich bekämpft, es einen beleidigenden unheilvollen
Plan bezeichnet, einen dogmatischen Irrthum nennt
und für die Kirche das alleinige Recht der Ehe-
schließung beansprucht. Die lombardischen Bischöfe
petitionirten bereits beim Senat für Ablehnung
des Gesetzes, hinzufügend, daß der Clerus lieber
Gefängnis erdulde, als daß er solchem Geirge ge-
horche. Die katholischen Vereine in Rom und
Bologna protestirten ebenfalls. In Rom freilich
nimmt Niemand den Lärm tragisch. Man steht
also, daß, wenn der Papst in Italien sich so
energisch gegen die Civilehe verwahrt, die er sich
seit 75 Jahren ruhig in Frankreich gefallen läßt,
daß man auch bei uns sich auf eine conservativ-
ultramontane Verbrüderung gegen die Civilehe ge-
samt machen muß.

Die französische Deputirtenkammer hat mit
überwältigender Majorität die Wahl des noch im
Gefängnis sitzenden wüsten Communisten Blanqui
für unzulässig erklärt. Damit hat die Regierung
einen großen Sieg über die Radicals erungen.
Uebrigens ist mit dem 5. d. die Frist abgelaufen,
bis zu welcher das Amnestiegesetz Gültigkeit hatte.

Die russische Deputirtenkammer hat mit
überwältigender Majorität die Wahl des noch im
Gefängnis sitzenden wüsten Communisten Blanqui
für unzulässig erklärt. Damit hat die Regierung
einen großen Sieg über die Radicals erungen.
Uebrigens ist mit dem 5. d. die Frist abgelaufen,
bis zu welcher das Amnestiegesetz Gültigkeit hatte.

In Portugal ist eine Ministerkrise ausge-
brochen. Das alte Ministerium trat innerer Mis-
billigkeit halber ab, das neue erhielt sofort von
der Kammer ein Mißtrauensvotum. Das Mini-
sterium wird nun nicht gehen, wahrscheinlich aber
die Kammer „gegangen“ werden.

Wenn Gott ein Fürstenthum bescheert, dem be-
scheert er auch — eine Frau, diesmal dem neuen
Fürsten von Bulgarien. Es steht so ziemlich
fest, daß der junge Fürst sich um die Hand der
Tochter des russischen Fürsten Jusupow bewerben
wird. Mit der Hand dieser als schön und liebens-
würdig bezeichneten sechszehnjährigen jungen Dame
erhält Fürst Alexander zugleich einen enorm reichen,
aber auch eben so zähen Schwiegerpapa. Viel-
leicht überwiegt indessen diesmal der Ehrgeiz des
Fürsten Jusupow dessen Geldgeiz, sonst würde die
Partie vor der Hand keine so glänzende sein, als
man wohl glaubt. Jusupow hat ein Jahresein-
kommen von mehreren Millionen Rubeln, ganze
Gouvernements gehören ihm, alle seine Häuser in
Petersburg sind wahre Paläste, wenn man sie
nämlich von außen ansieht. Es sind erst wenige
Wochen her, daß Fürst Jusupow vom Friedens-
richter wegen Nichtbefolgung der Polizeivorschriften
über die Reinlichkeit im Innern der Höfe und
Häuser und wegen Unbeachtensens verschiedener
Warnungen der Polizeirevorficiere zu einer Ge-
fängnisstrafe von vier Wochen verurtheilt wurde.
Das Urtheil ist so gefällt worden, daß es in keine
Geldbuße umgewandelt werden kann, und wurde
ausdrücklich so gefällt, weil die Unordnung in den
Jusupow'schen Häusern und Grundstücken bekannt
ist und weil durch Zeugen bewiesen wurde, daß
alle Bitten und Reclamationen der Hausverwalter
n, beim Fürsten nichts fruchteten. Es ist Thatsache,
daß von allen Privatbeamten der russischen hohen
Aristokratie die Jusupow'schen am schlechtesten be-
zahlt sind. Als der Friedensrichter dem Fürsten
zum „Eigen“ verurtheilt, applaudirte das Pub-
likum lebhaft. Es ist aber trotzdem nicht un-
möglich, daß der Fürst Jusupow, vielleicht auf
Zureden des Kaisers hin oder der Fürstenkrone der
seiner Tochter zu Liebe, einmal auch seine angeborene
ei. „Sehen vor dem „in die Tasche greifen“ überwindet
n, und einige Millionen herausbrückt.

Ostrumelien sollte mit seinem neuen General-
Gouverneur Aleso Pascha den Frieden erhalten,
aber der Unfriede scheint jetzt erst recht loszugehen.
Zunächst hat sich der Sultan geweigert, die Er-
nennung des Regierungsdirectors zu bestätigen,
weil dasselbe fast nur aus Bulgaren besteht. Das-
selbe hat bereits seine erste Sitzung gehalten. Die
Regierung betrachtet ferner die Ersetzung des Herz
durch den bulgarischen Kalpas, das Fehlen jeder
türkischen Fahne in Philippopol u. A. als Affe-
der Aufsichtung und hat Aleso Pascha aufgefordert,
in Zukunft das organische Statut mehr zur An-
wendung zu bringen. Die ostrumelische Commission
ist mit der Berathung ihrer Befugnisse dem General-
Gouverneur gegenüber beschäftigt. Der französische
Delegirte stellte den Antrag, daß die Anstich-
paß und Rathschläge der Commission für den General-
Gouverneur verbindlich sein sollen. Der russische
Delegirte unterstützte diesen Antrag, die Delegirten
Englands, Oesterreichs und der Türkei erklärten
sich gegen denselben, die Vertreter Deutschlands
und Italiens behielten sich ihre Aeußerung vor.